

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühren: die Garmondspaltenzeile wird mit 2 1/2 kr. C.M. berechnet.

Nr. 13.

Kronstadt, den 14. Februar.

1854.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Kronstadt, 14. Febr.

Nachrichten, welche uns so eben von der Grenze zu gehen, melden Gerüchweise der Sturm auf Giurgiu sei den Türken gelungen und sie seien nun die Herren der Stadt. Wir haben gegründete Ursache zu glauben, daß dieses Gerücht ein falsches ist und daß Giurgiu noch immer von den russischen Truppen besetzt ist. Gestern erhielten wir Mittheilungen aus Bukarest, in welchen uns gerade zu gemeldet wurde, an der Donau sei wieder eine kurze Waffenruhe eingetreten. Giurgiu liegt zu nahe bei Bukarest, und ist ein zu wichtiger Punkt, daß ein so bedeutendes Ereigniß länger als 8—10 Stunden dem Publikum unbekannt bleiben könnte. Ebenso hieß es gestern ganz bestimmt Kalafat sei von den Russen genommen worden. 8000 Tode wären auf dem Schlachtfelde liegen geblieben, die Türken hätten 60 Kanonen und ihre ganze Bagage bei der Erstürmung Kalafats verloren und nur mit Mühe sei der Rest der Truppen über die Donau gekommen. Der Kampf habe bis spät in die Nacht gedauert. General Schilder sei in der linken Hand die Fahne und in der rechten den Degen an der Spitze der russischen Grenadiere gestanden und habe sie zum Sturm geführt!

Wie die Nachricht von Giurgiu, so ist auch diese von Kalafat ein Märchen. Soeben haben wir verlässliche Nachrichten aus Krajowa erhalten. Dort herrschte Waffenruhe. Die letzte bekannten Scharamügeln zwischen den Russen und Türken haben am 7. und 8. Febr. bei Maglawit, Galitsa und Roman stattgefunden. Es war aber nur leichtes Geplänkel ohne Erfolg, welches damit endete, daß die Türken hinter ihre Schanzen nach Kalafat zurückgingen und die Russen die Herrn der Dörfer blieben. Kalafat ist bis auf die Donau gegen Widdin zu ganz umzingelt. Von Salschia bis Maglawit und von Tschuperscheni bis an die Donaumündung sind die Russen Herr des Terrains, wie wir von verlässlichen Reisenden uns haben erzählen lassen.

Unsere Schafökonomien haben wieder laute Klagen ertönen lassen. Mehrere Schafherdenbesitzer aus den benachbarten Siebendorfer haben ihre Herden eingeköpft. Die Türken haben sie übernommen; sie zahlten für jedes Schaf einen Dukaten mit dem Auftrag den Russen zu melden, daß sie die Herden mit Gewalt genommen, aber auch bezahlt hätten. Die Tschobans gingen über die Donau zurück und meldeten auch richtig die Begebenheit dem russischen Kommandanten und das Resultat war, daß die Dukaten confisziert worden sind, weil die Russen es streng verboten haben Schafe an die Türken zu verkaufen. Die Schafökonomien haben ihre Klagen bereits anhängig gemacht und hoffen ihr Eigenthum zurück zu erhalten.

Die Kriegsfrage an der Donau ist wie ein Alp der ganz Europa drückt und die geängstigten Völker dem Strudel immer näher führt. Nicht nur für die Bewohner an der Donau und in den Karpathen ist die orientalische Frage eine Lebensfrage, auch Deutschland, England und Frankreich werden, ohne daß die Völker es wissen, sehr nahe von ihr berührt. Das Thema der Erhaltung der Integrität und Unabhängigkeit der Türkei hat für tausende keinen Sinn und doch ist es für die ganze europäische Menschheit von so hohem Interesse. Es ist nicht alles eins, wer die Gesehe an der Donaumündung und am Bosphorus diktiert: die Zukunft der Völker und ihre Freiheit hängt davon ab!

Wenn wir die Sachen wie sie jetzt stehen überblicken, so finden wir, daß die Absicht da ist den Versuch zu machen, ob Rußland oder die Westmächte mehr Geld und Menschen nutzlos verschwenden und dadurch den Gegner ermüden können. Der Czar scheint entschlossen zu sein, die Zerstörung einiger Küstenstädte, seines auswärtigen Handels und vielleicht seiner Flotten zu verschmerzen und den Landkrieg mit der Türkei auf alle Gefahr hin fortzusetzen. Bleibt Oesterreich und Preußen wie es den Anschein hat neutral, so wird Rußland in seinem Krieg mit den Türken nicht gehindert; aber dadurch werden auch die Westmächte nicht gezwungen von der Unterfützung der Türkei abzustehen. Noch viele Tage werden ablaufen ehe der schwere Kampf zwischen Türken und Russen ausgekämpft sein wird.

Die „F. V. Z.“ sagt: Auffallend ist die Beharrlichkeit, mit der die Besitzenden an der Ueberzeugung festhalten, es werde und könne zu keinem europäischen Kriege kommen. Dennoch rückt auch in dieser Beziehung das Feuer näher. Der König der Belgier hat es seinem Interesse angemessen gefunden, sich in vertraute Beziehungen zu dem Kaiser der Franzosen zu setzen. Sardinien hat ein Gleiches gethan. Damit verstärkte sich die Macht und der Einfluß des Kaisers der Franzosen auf dem Festland und es verringert sich die Anzahl der Staaten, die sich für ein strenges Neutralitätssystem aussprechen können. Hierin liegt mithin eine Schwächung der neutralen Stellung der deutschen Mächte. Es könnte die Absicht zum Grunde liegen, sie dadurch zu einer Entscheidung zu drängen. So lange die deutschen Mächte fest unter sich vereinigt bleiben, können sie jedem direkten und indirekten Zwang widerstehen. Vereinigungen zu negativen Zwecken sind aber noch niemals von langem Bestand gewesen und die Klugheit gebietet daher, nicht allzu fest darauf zu bauen. Der sicherste Weg, allen diesen Gefahren und Bedenken zu begegnen, ist und bleibt die schnelle Beendigung des russisch-türkischen Krieges. Gewiß werden Oesterreich und Preußen alles aufbieten, um den Kaiser von Rußland dazu zu vermögen, und Graf Deloff könnte der Mann sein das schwierige Werk zu vollbringen. Sollte aber auch dieser Versuch mißlingen, so würde nichts erübrigen, als die Neutralität Deutschlands so zu formuliren, daß sie den kriegerischen Zwecken keiner der beteiligten Mächte zu Gute kommt und dem Rechte gibt, was dem Rechte gebührt.

Die heutige Post hat sehr kriegerische Nachrichten gebracht. Herr v. Kisseleff hat seine Pässe genommen und ist bereits aus Paris am 7. Febr. in Brüssel angekommen. Baron von Brunnow, russischer Gesandte in London, hat mit der englischen Regierung allen Verkehr abgebrochen und sollte gleichfalls den 7. Febr. nach Darmstadt abgehen.

Die Truppenzüge aus Wien nach der Wojwodina haben wie die Wiener Blätter melden, am 7. Febr. begonnen. Das Regiment Nr. 37 Jürst von Warschau hat den Reigen begonnen. Aus Wien geht zu dem Observationskorps noch ab die Division FML. Graf Paar, mit den Brigaden GM. Degenfeld und Rus. Diese begreifen die Infanterie-Regimenter Jürst von Warschau und Prinz Emil, 2 Jägerbataillone mit der entsprechenden Artillerie. Zum Kommandanten dieses Korps ist Se. Excell. der Herr FML. Graf Coromini, Militär- und Civil-Gouverneur der Wojwodina und des Temescher Banats, ernannt worden und hat sein Hauptquartier in Semlin.

Nach dem „Bulletin de Paris“, einem Organ der französischen

Regierung, wird nächstens ein französisches Hilfscorps von 30,000 Mann nach dem Orient abgehen. Auch England stellt 10,000 Mann. Die Truppen sind dazu bestimmt die Unverletzlichkeit der Türkei zu Land und vom Meer zu sichern und Rußland zum Frieden zu bestimmen. Große Quantitäten Kriegsmaterial sind von Frankreich nach der Türkei abgedenkt worden.

Nach der „Schlesischen Zeitung“ hat Graf Drloff aus Wien den russischen Gesandten in London und Paris die Weisung erteilt ihre Pässe zu nehmen und ihre Posten zu verlassen. Die Stunde zum Handeln ist nicht mehr ferne. Rußland steht allein. Die Deutschen bleiben neutral! In Zwanzig Tagen werden wir wissen, wo wir daran sind. Ist der russische Kaiser auch jetzt noch unzugänglich und gibt er nicht nach, so wird England und Frankreich die Russen auffordern, die Donaufürstenthümer zu räumen und weigert sich Rußland dieses zu thun, so wird von Seiten der Westmächte eine Kriegserklärung erfolgen. Bis Ende Februar muß die Sache entschieden sein; entweder wird bis zum Frühling Friede oder werden wir Engländer und Franzosen an der untern Donau zu sehen bekommen.

Es dürfte wahrlich nicht wundern, als alle diese Nachrichten in Wien bekannt geworden waren, daß die Münzkurse so hoch hinaufgingen, und die Papiere so tief fielen.

Die allerletzten Depeschen, welche uns heute auf außerordentlichem Wege zugegangen sind, haben die kriegerische Situation bedeutend verändert. Die am 8. erschienene „österreichische Korrespondenz“ bringt einen erläuternden und friedlichen Artikel über die Sendung des Grafen Drloff nach Wien. Denselben Tag war auch Baron Duberg, der russische Gesandte in Berlin, von da in Wien eingetroffen und hat wichtige aber friedensreiche Depeschen mitgetheilt. Graf Drloff sollte unter den günstigsten Friedens-Auspizien Wien verlassen und nach St. Petersburg zurückkehren. — Gleichzeitig ist auch aus Konstantinopel die Nachricht eingelaufen, daß der friedliebende Miza Pascha als Seraskier in das ottomanische Kabinett eingetreten sei. Die Börse war in Folge dieser Nachrichten in rosenrother Laune und die Geschäfte gingen exzellent. Wir wünschen nur, daß diese schönen Friedensausichten mit Erfolg gekrönt werden. Bis zur Stunde glauben wir aber noch immer nicht an einen baldigen Frieden, der uns doch so noth thäte.

Die russische Politik. *)

Bei dem Ausbruche der Revolution in Warschau geriethen bekanntlich eine große Anzahl wichtiger Staatsdocumente in die Hände der Aufständischen und dieselben fanden später ihren Weg nach den westlichen Hauptstädten und wurden theilweise im „Portfolio“ veröffentlicht. Eine neue Sammlung dieser Staatschriften, welche das Gepräge ihrer Authenticität auf der Stirne tragen, ist vor wenigen Monaten in Paris unter dem Titel: „Recueil des documents pour la plupart secrets et inédits et d'autres piéces historiques“ erschienen. Aus ihnen heben wir die äußerst wichtige Depesche des Grafen Pozzo di Borgo, russischen Botschafters am französischen Hofe, an den Grafen Kesselrode hervor. Sie bedarf in der That keines Commentars. Im Beginne der Regierung des Kaiser Nikolaus geschrieben, bezeichnet sie deutlich die Grundsätze, von welchen Rußland sich in seiner europäischen Politik eben so gut heute leiten läßt, wie sie ihm zu jener Zeit zur Richtschnur dienten. Damals betrachtete Graf Pozzo di Borgo Oesterreich als vornehmsten Gegner der aggressiven Politik seines Cabinets. Der Abdruck dieser Depesche erspart uns die schwierige Aufgabe, Rußlands Politik in dem gegenwärtigen Zeitraum darzustellen. Graf Pozzo di Borgo hat seine Aufgabe zu gut gelöst, als daß es irgend wo noch einer Nachhilfe bedürfte.

Dépêche réservée
des Generals Pozzo di Borgo.
Datirt Paris 4./16. Oktober 1825.

(Aufgefordert vom Cabinet zu St. Petersburg zur Aeußerung seiner Ansicht über die Union, die sich zwischen den europäischen

*) Nach dem Lloyd.

Mächten gebildet zu haben scheint, und über das Project des Kaisers, dem Schwanken der Diplomatie ein Ende zu machen, — schildert General Pozzo di Borgo die Stimmung der vorzüglicheren Höfe, und daraus folgert er

„die Verpflichtung, uns unerbittlich zu zeigen, und die Rechte, welche sich die Gewalt anmaßen würde uns streitig zu machen, mit Gewalt zu behaupten. . . Wir müssen uns entschließen, ihnen alles Böse, das sie uns zufügen möchten, zu vergelten, ohne die Wechselfälle zu fürchten, die der Krieg herbeiführen kann. Mit diesem Entschlus muß man durch nicht öffentlich anerkannte Agenten die Serben und Griechen benützen, bis zu der Hauptstadt vorrücken und rasch handeln.“)

Euer Excellenz geben mir in einer Depesche (réservée), datirt vom 6./18. August bekannt, daß das kaiserliche Cabinet, aus Erfahrung überzeugt von der Vergeßlichkeit der Bestrebungen, um die Verbündeten zu bewegen, wirksam zu der Herstellung des Friedens im Orient beizutragen, sich entschloß, Unterhandlungen abzubrechen, die von nun an kein anderes Ergebniß als das eines endlosen Streites haben können.

Nachdem diese Entschliebung genehmigt wurde, gerühten Sr. Majestät den Vertretern bei den Höfen Oesterreichs, Frankreichs, Englands und Preußens vorzuschreiben, eine zurückhaltende Stellung zu beobachten, wozu die sich hierauf beziehenden Verhaltensbefehle zur Richtschnur dienen.

Der Kaiser will ebenfalls, daß ihm in einer geheimen und nichtamtlichen Depesche meine Ansichten mitgetheilt werden; über die Natur der Vereinigung, welche sich gebildet zu haben scheint, um die wohlthätigen Absichten Sr. kaiserlichen Majestät bezüglich der Herstellung des Friedens im Orient zu lähmen, — über den Grad der Stärke, welche die Opposition erlangen könnte, — über den Antheil, den England dabei haben dürfte, über die besten Mittel, dieses System außer Wirksamkeit zu bringen, endlich, wenn sich die in der Depesche vorgebrachten Besorgnisse verwirklichen sollten, über die geeignetsten Maßregeln die Rechte, die Interessen und die Würde Rußlands zu sichern, ohne jedoch den allgemeinen Frieden bloß zu stellen.

Ich würde, Herr Graf, die mir auferlegte Aufgabe als die ausgezeichnetste Gunst ansehen, wenn die Schwierigkeit ihrer Lösung mir nicht mehr als ein gerechtes Mißtrauen gegen mich selbst einflöste und gewissermaßen vor Schrecken erstarren machen würde.

Die Frage, über welche mich Euer Excellenz auffordern, eine Ansicht auszusprechen, umfaßt die Würde und kostbarsten Interessen des Reiches. Die Art und Weise, wie dieselbe gelöst wird, gleichermäßen einen großen Einfluß auf die Welt im Allgemeinen haben. Die Verwicklungen, womit die Zeit, die Ereignisse und die falsche Politik unserer Verbündeten selbst so zu sagen umhüllten, vergrößern die Gefahren, und nur aus Gehorsam geschieht es, daß ich es wage, eine Beantwortung derselben zu versuchen.

Es gibt indessen eine Rücksicht, die an keine weitere Zögerung denken läßt, die der Nothwendigkeit. Wir können weder in der Lage, in der wir uns befinden, länger bleiben, noch können diejenigen, welche uns seit vier Jahren umgarnt und auf den glücklichen Erfolg ihrer irrigen Berechnungen gebaut haben, hoffen, uns darin zu erhalten. Die Ehre und das wohlverstandene Interesse gebieten aus derselben herauszutreten; es handelt sich nur darum, diejenigen Mittel zu erforschen und mit Klugheit zu wählen, welche uns den für uns und für die allgemeine Ruhe geeignetsten nur minder gefährlichen Ausweg bieten können.

Diese letztere Bedingung darf jedoch nicht als unerläßlich betrachtet werden; im entgegengesetzten Falle würde jede Schlußfolgerung und jede Maßregel sich als unpraktisch erweisen. In der Art und Weise, wie die Frage zu behandeln ist, liegen zwei deutlich unterschiedene Theile: die Beschlüsse, die das kaiserliche Cabinet zu fassen erachten wird, und wie diese Beschlüsse von den Verbündeten oder von einigen derselben betrachtet werden. Erstere hängen von unserer Weisheit, letztere von jener der Andern ab. In dieser Lage besteht unsere Pflicht darin, nichts zu thun, was gerade Gründe zu einer Klage oder zu einem Widerstand geben kann; — wenn aber — nachdem wir nur das zu Rathe gezogen haben, was der Würde des Reiches, der Gerechtigkeit und der Billigkeit im Allgemeinen angemessen ist; — wenn, nachdem wir alle Regeln der Mäßigkeit sogar gewissenhaft beobachtet und das Vertrauen beansprucht haben, daß wir zu erwarten berechtigt sind, — die Ungerechtigkeit oder die

Eifersucht des Auslandes unzuverlässige Forderungen anstreben, dann legt uns Alles die Verpflichtung auf, uns unerbittlich zu zeigen und die Rechte, welche sich die Gewalt anmaßen würde, uns streitig zu machen, mit Gewalt zu behaupten.

Euer Excellenz werden mir gestatten, hinzuzufügen, daß, meiner Ansicht nach, Nichts mehr dazu beitrug, unsere Verbündeten in dem verrätherischen Verhalten und in dem falschen politischen System zu ermutigen, welches sie bezüglich der Angelegenheiten des Orients verfolgten, als die Gewißheit, in der sie darüber waren, daß der Krieg oder Zwangsmittel von Seite Rußlands gegen die Pforte auf keinen Fall als möglich betrachtet werden dürfen. Auf diese Ueberzeugung bauend und weit entfernt, in der Großmuth des Kaisers einen Grund mehr zu erblicken, auf die wohlthätigen Absichten Sr. Majestät einzugehen, haben sie im Gegentheil dieselbe mißbraucht, um den übrigen den Sieg zu erringen, d. h. um den Türken die Zeit und die Mittel zu verschaffen, Herr der Frage zu bleiben und dieselbe nicht nach den Verträgen und den gegenseitigen aus den Ereignissen hervorgegangenen Uebereinkünften, sondern nach den Interessen und den einseitigen Forderungen der Pforte festzusetzen.

Diese Bemerkung zielt nicht dahin, einen Bruch schonungslos anzurathen, ohne alle jene Maßregeln zu treffen, welche geeignet sein dürften, demselben vorzubeugen, sondern sie zielt dahin, uns mit der Idee zu befreundeten, daß wir bereit sind, Alles zu unternehmen, und ich füge hinzu, Alles auf's Spiel zu setzen, wenn es durchaus notwendig wird, um Das zu behaupten, was wir auf eine entscheidende Weise als unerläßlich betrachtet haben werden zur Aufrechterhaltung unserer Rechte, unserer Würde und jener Achtung, die zu verkennen unsere Allirten sich seit einiger Zeit geneigt zeigen.

Der Vorwurf, daß wir die Allianz stören oder sie bedeutenden Veränderungen aussetzen wollen, kann uns nicht treffen. Die ganze Welt ist überzeugt, und die Verbündeten sind es ohne Ausnahme, daß der Kaiser fern davon ist, seine Kräfte zu mißbrauchen oder jene Anderer auf die Probe zu stellen. Sollte sich also Sr. Majestät entschließen, irgend eine Maßregel zu ergreifen, die uns der Lösung der Frage, welche uns beschäftigt, näher brächte, werden die andern Cabinete, wenn sie weise sind, statt sich darüber zu beunruhigen, dieselbe gegen die Pforte benützen und sich derselben als eines geeigneten Beweismittels bedienen, um sie zu bewegen, auf diejenigen Ansichten einzugehen, die sie selbst als die wünschenswerthesten ansehen, und die sie ihr nur unter anderen Formen empfohlen hatten. Dies ist der Gang, den ihnen die mit der Dankbarkeit versetzte Politik eingegeben muß, in dem Falle aber, wo ungeachtet der wohlbekannten Gesinnung unseres erhabenen Herrn und Gebieters die anderen Souveräne oder irgend Einer von ihnen die Waffen gegen uns ergreifen sollten, weniger darum, weil wir den Frieden gestört hätten, als weil unser Cabinet beschloßen hätte, ihrem wankelmüthigen Benehmen und seiner eigenen Langmuth ein Ziel zu setzen, alsdann müssen wir uns entschließen, uns bis auf's Aeußerste, zu verteidigen und ihnen alles Böse, das sie uns zufügen möchten, zu vergelten, ohne mehr als sie selbst die Wechselfälle zu fürchten, die der Krieg oder das Schicksal herbeiführen können.

Der Zweck der Allianz ist in dem Akt ihres Entstehens und in den darauf folgenden klar ausgesprochen. Die Angelegenheiten des Orients sind zu dieser Zeit keineswegs in der gegenwärtigen Sachlage einbezogen gewesen. Streng genommen war Sr. Maj. der Kaiser berechtigt, dieselbe ausschließende Prinzip sogar rücksichtlich der in Griechenland ausgebrochenen Unruhen aufrecht zu erhalten, und konnte ohne irgend Jemandens Mittheilung interveniren. Seine Großmuth verfügte anders. Weit entfernt, eine ganz europäische und ganz uneigennütige Politik zu würdigen, haben die andern Höfe aus derselben eine Waffe gegen jene Rußlands gemacht. Dieses Benehmen versetzt uns wieder in unsere ursprüngliche Stellung, und wir treten wieder in unsere Rechte mit der vollen Freiheit ein, uns nach unserem eigenen Gutachten und ohne andere Schranken zu richten als die, worauf uns unsere eigene Klugheit anweist.

(Schluß folgt.)

Verschiedene Nachrichten.

* Aus Brody bringen kaufmännische Briefe vom 1. d. M. die Nachricht, daß alle in dem nachbarlichen Wolhynien kantonirenden

Truppen Marschbefehl erhalten haben, um sich in die Donaufürstenthümer zu ziehen; auch die bessarabischen Regimenter ziehen sich immer enger an die Grenze zusammen und ungeheure Lieferungen für im April frisch eintreffende Truppen sind ausgeschrieben worden. Die Lieferanten sind ganz glücklich.

Die serbische Zeitung „Orboki Dnevnik“ beschäftigt sich fortwährend mit der Lieblingsidee eines Einmarsches russischer Truppen nach Serbien. Dieses Blatt behauptet ganz im Gegensatz zu allen Nachrichten, welche in letzterer Zeit aus dem Serbenland zu uns gekommen sind, daß das Volk der Serben vor Begierde brenne den Russen bewaffneten Beistand gegen die Pforte zu leisten. Vor einigen Tagen noch jubelten die Serben den Türken, weil sie ihnen ihre Freiheiten ganantirten entgegen, und nun sollte sich das Blatt so schnell gewendet haben? Wir wollen die Bestätigung abwarten, ob die Serben wirklich so große Freunde der Russen seien, als „Orboki Dnevnik“ es behauptet.

Nach der Times hat Graf Drloff eine feste Allianz zwischen Rußland, Oesterreich, Preußen und dem deutschen Bund zu Stande bringen sollen. Graf Drloff fragte ferner, ob Oesterreich einem russischen Korps erlauben würde durch Serbien zu marschieren. Die Antwort war, daß eine Verletzung der serbischen Neutralität zu Gegenmaßregeln von Seiten Oesterreichs führen würde. In Folge dieser Antwort ist ein Sohn des Herrn von Meyendorff russischer Gesandter in Wien, als Courier nach Bukarest abgegangen.

Aus London wird unter dem 4. geschrieben: Graf Drloff hat den deutschen Mächten vorgeschlagen, eine gemeinsame, unter allen Umständen geltende Neutralitäts-Erklärung aufzusetzen. Wenn ein Bundesglied angegriffen wird, macht Rußland mit allen übrigen gemeinsame Sache zur Verteidigung der Angegriffenen. Sollte der Krieg zu Gebietsveränderungen führen, so verpflichtet sich Rußland keinen Frieden zu schließen, ohne das Interesse der deutschen Mächte zu berücksichtigen. Auch die preussische Regierung hat Drloffs Ansichten verworfen. Preußen will, wenn Rußland nicht den Rückzug zum Frieden bläht, mit den Westmächten gemeinschaftliche Sache machen und marschieren lassen. Der König von Preußen soll seinem Schwager dem Kaiser von Rußland diesen Entschluß durch ein eigenhändiges Schreiben ausgesprochen haben. Wir glauben, dieses ist auch eine von den fetten Enten, die jetzt in großen Massen täglich einher schwimmen.

Aus Sophia meldet man, daß Omer Pascha daselbst seine Hauptmacht konzentriert. Fortwährend treffen frische Truppen aus Schumla und Adrianopel ein. Man schließt hieraus, der türkische Feldherr besorge, die Russen würden zwischen Widbin und Russischul die Donau passiren und den Marsch in der Richtung gegen Sophia einschlagen.

Ahmed Pascha, der gegenwärtige Kommandant von Kalafat, hat seine militärische Bildung und Erziehung in der k. k. Ingenieurakademie erhalten, ist in Wien sehr gut bekannt und ein vortrefflicher Soldat. — Selim Pascha (Graf Zelinski) nebst andern politischen Flüchtlingen, welche in der Donauarmee dienten, sind aus Widbin in die Balkanarmee übersezt worden.

Als die nach der Türkei bestimmten französischen Truppen nennt man 3 Regimenter afrikanischer Juaven, afrikanische Tirailleurs und die Jäger von Vincennes, lauter geübte Elitetruppen die Stand halten und den französischen Kriegsrühm bis auf den letzten Mann im Oriente aufrecht erhalten werden.

Die „Presse“ meldet, daß französische Ingenieure in Wujub-Tschelmenbische, 6 Stunden von Konstantinopel einen Lagerplatz für 40,000 Mann französische Truppen aufstecten.

Es ist in Europa allgemein die Ansicht verbreitet — schreibt man der „Daily News“: die Mehrzahl der türkischen Offiziere seien Ausländer. Eine irrige Vorstellung kann es gar nicht geben, indem man sehr selten einen Fremden trifft, welcher Rang und Befehl in der Armee hat. In dem ungefähr 17,000 Mann starken Heere zu Kalafat dienen nur zwei bis drei fremde Offiziere, und noch dazu hat einer derselben von seiner Kindheit an in der Türkei gelebt, und ist in der Militärschule von Konstantinopel erzogen worden. Die französischen und deutschen Instruktoren haben kein Kommando. Ein oder zwei Polen oder Ungarn werden im Geniekorps verwendet, aber unter denselben Bedingungen. Die große Mehrzahl der Offiziere sind geborne Türken und haben die Fehler und die Tugenden ihres Stammes. — Sie sind tapfer, treu, voll Hingebung, von

Gaule aus tüchtig und verständig, aber linksch und oft schlecht erzogen, namentlich die untergeordneten Offiziere. In der Türkei ist ein Adjutant nicht jener seine Adonis, welcher die Herzen der Damen in stürmische Bewegung setzt, sondern eine Art Bedienter. Er wartet bei Tische auf, wenn der General Gäste hat, präsentirt den Kaffee und reitet oft seine 29—30 Meilen bei Tag und bei Nacht, um Depeschen zu überbringen. Fast alle Militär-Kouriere, welche den Dienst zwischen der Hauptstadt und dem Hauptquartier, so wie zwischen den verschiedenen Posten versehen, sind Adjutanten.

* Wie man der „Austria“ aus München schreibt, schreitet der Bau der neuen Industrie-Ausstellung in ihren großartigen Verhältnissen stätig vorwärts, und verspricht schon an und für sich ein staunenswerthes Werk zu werden. Das kolossale eiserne Gerippe der Halle geht aus dem unter seinem jetzigen Besitzer, Herr Cramer, so rasch berühmt gewordenen Klattischen Etablissement in Nürnberg hervor. Noch seit vorigem Sommer hat sich diese Fabrik sehr bedeutend erweitert, und es werden gegenwärtig darin, wie ein Bekannter uns meldet, über 1500 Menschen täglich beschäftigt und wöchentlich 10,000 fl. Arbeitslohn verausgabt. Ja schon ragen, schreibt uns der Nürnberger, die Grundmauern zu weiterer Ausdehnung hervor, „die dem ganzen Werk eine Bedeutung gibt, wie kaum einem zweiten in Deutschland. Ein angrenzendes weites Grundstück ist angekauft, und darauf hantiren die Maurer und Steinmeger, als handle es sich um den Kölner Dom. Bis zur Münchener Ausstellung soll auch dieser Neubau fertig sein, und bei der Energie des Bauherrn ist daran nicht zu zweifeln. Besonders anziehend im Klattischen Werke ist die Eisenbahnwagen-Fabrikation, da man hier recht augenscheinlich die einzelnen Phasen derselben verfolgen kann. Die Firma besitzt eigene Hochwaldung, wo die Bäume — natürlich alles durch eigene Leute — gefällt werden; eigenes Fuhrwerk bringt sie zur Fabrik; hier erwarten eigene Dampfsägewerke die schweren Stücke, um sie im Au zu den benötigten Dimensionen zu verkleinern. Nebenbei ist ein Dampfsapparat, wo die geschnittenen Pfosten ausgelangt und getrocknet werden. Dann wandern sie in die Tischlerwerkstätten, wo sich viele hundert Hände mit der weitem Bearbeitung und Gestaltung der äußern Wagengerüste befassen; eigene sehr umfangreiche Sattler- und Anstreicherwerkstätten sorgen für die äußere und innere Ausstattung, nachdem die vielen Schmiedearbeiten dabei das Ihrige gethan. Kurz, an irgend einem Ausgange der Hallen sehen wir die fertigen Waggons ihrer Erlösung harren, die offenbar zu den elegantesten gehören, die auf irgend welchen deutschen Bahnen laufen, und deren hier gegenwärtig 7—8 Stück täglich fix und fertig werden. Rechnet man dazu nun noch die andern vielfachen Erzeugnisse des Werkes, wie namentlich Dampfmaschinen für Mühlenwerke, Spinnereien, Bierbrauereien, Schrauben- und Stifffabrikationen, und dann — als würdige Zugabe — gegenwärtig den großen Ausstellungsbau für München im Kostenanschlage von 800,000 fl., so hat man einen rohen Umriß des Ganzen, welcher von der Energie und Umsicht eines einzigen Menschen (Herrn Cramer) binnen drei Jahren so zu sagen aus dem Nichts hervorgehoben worden, da der Platz dieser Anstalt im Jahre 1850 eine wüste mit Schutthaufen bedeckte Fläche war.“ Solche Thatkraft wahrlich können wir auch in Oesterreich brauchen.

* Von Sidney (Australien) ist vom 1. November folgende Nachricht in Liverpool auf Privatwege eingetroffen und sofort an der Liverpooleer Börse angeschlagen worden: „Die Franzosen haben von Neu-Caledonien Besitz ergriffen. Es ist daselbst viel Gold, wenigstens glaubt man aus den großen Granitlagern zu diesem Schlusse berechtigt zu sein. Ist dies der Fall, so hätte England den Franzosen zuvorkommen sollen, zumal Neu-Caledonien so nahe bei Neu-Süd-Wales liegt. Der französische Kommandeur en chef im stillen Weltmeer (südliche Station) hat ein Fahrzeug nach Sidney geschickt, um von da der neuen Kolonie ohne Verzug die unentbehrlichsten Lebensmittel zuzuführen. Wie wird diese Post in England munden? — Neu-Caledonien ist ein Eiland, besser gesagt: eine Gruppe von Eilanden, östlich von Neu-Süd-Wales, im 23° südlicher Breite und 160° 5' östlicher Länge.“

Ad Nr. 2009/197 1854.

In dem k. k. Hof- und Staatsdruckerei Vertriebs- und Verkaufsstelle, Stadt, Schauffergasse Nr. 1218, neben der k. k. Porzellan-Fabrik-Niederlage, sowie auch in allen Buchhandlungen Siebenbürgens ist zu haben:

Allgemeines österreichisches bürgerliches Gesetzbuch, kundgemacht mit dem Patente vom 29. May 1853 in dem Großfürstenthume Siebenbürgen, sammt den auf dieses Gesetzbuch sich beziehenden, in dem Anhange enthaltenen nachträglichen Verordnungen gr. 8-vo 1853, in Umschlag broschirt 2 fl. 24 kr.

Dasselbe in ungarisch-deutscher Sprache, 4 fl. Ideiglenes Polgári Perrendtartás az Erdélyi Nagyfejedelemség és a vele egyesített részek számára gr. 8-vo 1852, in Umschlag broschirt, 40 kr.

Advokaten-Ordnung für das Großfürstenthum Siebenbürgen, kundgemacht mit dem kaiserlichen Patente vom 10. Oktober 1853, und vom 1. Jänner 1854 an in Wirksamkeit gesetzt. gr. 8-vo 1853, in Umschlag broschirt, 6 kr.

Hermannstadt, am 7. Febr. 1854.

Für dem k. k. Militär- und Civil-Gouvernement Borsdolo, m. p. J. M. L.

(1—3)

Briefkasten.

Die Einjendung des „Unbekannten“ aus Mediasch über die Begebenheit auf dem Ball am 4. d. M. ist nicht zur Aufnahme geeignet und steht zur Disposition. — An Hrn v. P... in Bistritz. Die reklamirten Nummern sind nicht mehr vorrätzig.

Frau Susanna Weyer, ist willens Ihr in der Stadt, mittleren Burggasse, nahe am Kogenmarkt befindliches Sub. Pro 478 gelegenes von 2 Seiten bestehendes **Haus**, ganz oder auch nur die eine Seite sammt dem dazu gehörigen Garten, Seilergang und Backfreiheit freiwillig, und auch gegen Tausch aus freier Hand zu verkaufen.

Kundmachung.

Am 27. Februar 1854 Vormittags um 10 Uhr wird in dem Neustädter Gemeinde-Amtshause vom löbl. k. k. Rosenauer Unterbezirks-Amt eine Minuendo-Lizitation bezüglich der mit hoher Militär- und Civil-Gouvernements-Verordnung vom 15. Dezember 1853 Nr. 26524/4133 genehmigten Erbauung eines neuen Gast- und Einkehrhauses zu Neustadt und zwar der Professionisten-Arbeiter, mit Ausnahme der Materialien, welche die Gemeinde selbst bestellen wird, abgehalten werden.

Die für die Professionisten-Arbeiten genehmigten, aus der Orts-Abthailkassa zu vorausgabenden Kosten betragen im Voranschlage 2332 fl. 36 kr. CM.

Unternehmungslustige mögen eine dem Betrage von 600 fl. CM. gleichkommende Kautions-, bestehend in, dem Gerichtszwang des löbl. Kronstädter Bezirks-Gerichtes unterstehenden Grundstücken leisten, und den intabulirten Kautionschein zur Lizitation mitbringen.

Die Bauakten können in dem Neustädter Amtlokalen wann immer eingesehen werden.

Neustadt, den 5. Februar 1854.

(2—3)

Der Orts-Vorstand zu Neustadt.

Ein fast neuer weniggebrauchter **Koberwagen** in Federn mit Reisefloffer, Glasfenstern und Laternen ist zu verkaufen. Das Nähere bei Hrn. Sattlermeister Arndt in der Altstadt. (2—3)

Cours in Kronstadt, am 14. Februar.

Gold (Dufaten.)	15 1/2 fl.
Silber	27 1/2 %

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gott's Buchdruckerei in Kronstadt.